

feinem Gold und von Wolle umgab diesen Shawl, der besonders gut zu Mouffelin-Roben mit goldgestickten Bolans passen muß.

Die Spencer haben richtig ihr Wort gehalten und in Longchamps sich sehr zahlreich eingefunden. Viele sind aus schwarzem, grünen, oder schreiendem blauem Sammet und passen am besten zu weißen Röckchen mit zwei, drei Bolans. Der Spencer geht vorn spitz zu, ist mit Brandenbourgsposamentirung verziert, oder mit schöner Seidenstickerei, oder mit einer doppelten Reihe von Knöpfen; häufiger noch ist er glatt und hat an der Spitze eine Schnur, deren Eichen bis auf die Bolans zurückfallen.

Städtechronik.

Münster. Hier ist wegen eines Liebes, welches den Titel führt: „Lied eines Leinwebers aus Emsdetten“, eine Untersuchung eingeleitet worden, in Folge deren vier Damen, ein Theolog, ein Küster und ein Spezereihändler zur Festungsstrafe verurtheilt worden sind. Das ist eine gefährliche Poesie!

Neapel. Hier ereignete sich das schreckliche Unglück, daß ein Theil unseres Findelhauses abbrannte, wobei dreißig Kinder und mehre Erwachsene ihren Tod fanden.

Petersburg. Man hat hier bei uns den Versuch gemacht, auf der Eisenbahn nach Zarskojelo mit Rennthieren zu fahren; da hat sich das erstaunenswerthe Resultat ergeben, daß die mit Rennthieren bespannten Wagen schneller anlangten, als die von Locomotiven gezogenen.

Pesth. Dieser Tage ging ein Circular um, worin es heißt, daß auf der Ketzkemeter Haide dem Attila ein Monument errichtet werden soll. Es hat sich ein Attila-Verein constituirt, der Beiträge annimmt und einen geschickten Bildhauer sucht. Das Monument soll den P. P. Attila mit einer kurzen Labaspfeife im Munde und mit gewichstem Schnurbarte vorstellen. Man hofft, daß sich auch in Deutschland einige Theilnehmer für dieses rühmenswerthe Unternehmen zeigen wird, besonders da viele Magyaren dem Scharfkerdenkmal ihre Unterstützung angezeihen ließen.

Turin. Hier hat ein englischer Fabrikant eine Seidenspinnmühle erfunden, die so einfach ist, daß sie von einem zehnjährigen Kinde gehandhabt werden kann, und in gleichem Zeitraume dreimal mehr Seidensfaden liefert, als die alten Maschinen.

Magdeburg. Hier war vor Kurzem eine merkwürdige Geburtstagsfeier, nämlich: Großvater, Vater und Sohn feierten an einem und demselben Tage ihren Geburtstag. Der Großvater war den siebzehnten Januar 1767, der Vater den siebzehnten Januar 1792 und der Sohn den siebzehnten Januar 1817 geboren. Demnach war der Vater

gerade fünfundzwanzig Jahre älter als der Sohn und der Großvater eben so viel älter als der Vater.

Leipzig. Der siebente und achte April waren für Leipzig und Dresden festliche Tage. An ihnen ward die Eisenbahn eingeweiht. Alle Zeitungen sind voll davon; daher hier nur so viel. In sämtlichen Berichten wurde des Directoriums, des Versteher's und Ingenieurs mit großem Lobe gedacht und das mit vollem Rechte; aber wie kommt es, daß nirgend jenes Mannes Erwähnung geschah, der den ersten Impuls zu dem großartigen Unternehmen gab und mit Recht der Columbus des Eisenbahnwesens auf dem Continente genannt zu werden verdient — des nordamerikanischen Consuls List? Was dem Einen recht, ist dem Andern billig.

London. Wie verlautet, wird der russische Kronprinz auch nach England kommen und unserer Königin einen Besuch abstatten.

Theater.

Paris. In der Kunstwelt betrachtet man den wunderbaren Stern Rachel mit einer Mischung von Wehmuth und ahnungsvollem Schauer. Nicht etwa, daß der schöne Stern im Sinken begriffen wäre, aber Neid, oder das böse Schicksal selbst verfinstert seine Strahlen. Ihre Darstellung Esther's hat sehr viel Tadel gefunden. „Rachel hat kein Herz, kein Gemüth,“ so heißt es allgemein, „sie ist nur für die Diabolik, für die Ironie und den Haß!“ Die erste, schöne Zeit der ungetheilten Bewunderung ist für Rachel vorüber. Selbst Jules Janin, der sie zuerst auf den Schild gehoben, hat sie etwas unsanft fallen lassen. Sie steht gewiß wieder auf, aber das Wunderkind, der einzige Stolz von Paris, wird sie nicht mehr sein.

Das Hervorrufen. Hierüber sagt ein Berliner Blatt folgende beherzigenswerthe Worte: „Der Künstler (Schauspieler, Sänger,) bedarf einer eigenen Form des Beifalls, welchen ihm das Publikum zu spenden hat. So wie es dem unmittelbaren Moment angehört, das heißt, so wie seine Leistung keine dauernde, so ist auch die Form für deren Würdigung eine augenblickliche. Das Publikum will zeigen, daß es seinen Liebling ehrt. Das Klatschen bei einzelnen Stellen gilt nur für diese, es will seinen Beifall resumiren, noch einmal den sehen, der es entzückt hat — es ruft hervor. Das Hervorrufen ist also eine Ehre für den Künstler, eine Liebesbezeugung des Publikums. Nun gibt es aber eine Liebe, die schön und edel, und eine, die niedrig und gemein ist. Wer z. B. Alle liebt, liebt wesentlich Keinen. Wer durch Hervorrufen die Liebe für das ganze Geschlecht an den Tag legen will, wird durch diese schlechte Liebe das Hervorrufen als ihr Product entehren. Das Hervorrufen kann daher statt einer Ehre eine Schande werden. Denn es ist eine Schande für den Künstler, wenn man in ihm nur das dienstbare Organ des Geschreis sucht, wenn man